

BÜNDNER NATUR-MUSEUM

BERICHTE

NACHRICHTEN

MITTEILUNGEN

Nr. 1 / März 1997



Foto: ASHG, F. Bontadina

Fledermäuse schattenhaft - fantastisch - bedroht

22. April bis 29. Juni 1997

Eine Sonderausstellung des Kantonsmuseums Baselland und der Naturmuseen Olten und Solothurn

Weder Vampire noch Unglücksbringer

Zu Unrecht haben Fledermäuse einen schlechten Ruf: Schon im alten Testament zählten sie den unreinen Tieren, da sie Mäusen ähnlich sehen und wie Vögel fliegen. Im Mittelalter glaubte man, Fledermäuse stünden mit dem Teufel im Bunde, da sie sich auch in stockdunkler Nacht noch orientieren können. Leider wird heute noch so einiges den Fledermäusen nachgesagt: Sie sind unheimlich, weil sie im Dunkeln fliegen können, sie saugen Blut, fliegen uns Menschen in die Haare usw. Wenn man die Gelegenheit hat und wahrnimmt, Fledermäuse näher kennenzulernen, so zeigen sich diese Vorurteile als absolut ungerechtfertigt: Fledermäuse sind liebeswerte Geschöpfe, die eine unglaublich spannende Biologie aufweisen. Wo sie leben, ist die Landschaft noch gesund. Das Vorkommen von Fledermäusen dient als Indikator dafür, dass die Umwelt intakt ist.

Flugfähiges Säugetier

Fledermäuse sind die einzigen aktiv fliegenden Säugetiere. Ihre Vorderextremitäten haben sich im Verlaufe der Evolution zu Flügeln entwickelt. Stark verlängerte Unterarm- und Fingerknochen bilden das Spanngerüst für die Flughäute. Der Fledermausflug wirkt verein-

zelt unelegant und ruppig. Fledermäuse sind aber sehr wendige und flinke Flieger. Die Flügelspannweite einheimischer Fledermausarten reicht von ca. 20 bis 40 cm. Die Körperlänge (Kopf-Rumpf-Länge) dagegen ist mit max. 8 cm gering.

Insektenfresser

In der Luft jagen die Fledermäuse nach Käfern, Faltern und anderen Fluginsekten. Die Jagdtechnik unterscheidet sich je nach Art recht stark. Die überraschendste Jagdstrategie hat wohl das Grosse Mausohr entwickelt: Wie der Igel macht es Jagd nach Laufkäfern auf dem Boden!

Echo als Orientierungshilfe

Die Fähigkeit, nachts Fluginsekten zu jagen, braucht hochspezialisierte Sinnesorgane. Fledermäuse peilen mit Hochfrequenzsignalen im Ultraschallbereich (für das menschliche Ohr nicht hörbar). Im Kehlkopf erzeugte und durch die Nase oder das Maul ausgesandte Ortungsrufe werden am Beutetier oder an bestimmten räumlichen Strukturen reflektiert und als Echosignale durch die hochempfindlichen Ohren analysiert. Abstand, Grösse, Form, Bewegung und Distanz vom anvisierten Ziel können so genau bestimmt werden.

Willkommen!!

Wir freuen uns, Euch, liebe Freunde des Bündner Natur-Museums, die erste Ausgabe unseres neuen Informationsblattes vorzustellen. Im Zeitalter von Internet und E-mail erscheint die Herausgabe einer Hauszeitung vielleicht etwas altmodisch... Das eine schliesst das andere nicht aus. Wir sind überzeugt, dass wir mit Hilfe der vorliegenden BNM-Zeitung eine wichtige Lücke in unserer 'Informationspolitik' schliessen können. Statt vereinzelt unsere bisherigen Info-Blätter zu verschicken, besteht für uns nun die Möglichkeit, 3 mal jährlich wichtige Angaben zu unseren Veranstaltungen detailliert zu publizieren und zusätzlich auch Hintergrundinformationen, Ausblicke, Rückblicke usw. an unser treues 'Publikum' zu liefern.

Diese Hauszeitung soll aber auch vermehrt die Kommunikation fördern: Aufrufe zur Mithilfe bei der Meldung von bestimmten Tierbeobachtungen, Zwischenergebnisse von interessanten Forschungsarbeiten, aber auch kleine Artikel zu naturkundlichen Themen, die eine breite Öffentlichkeit beschäftigen (Wespennest im Wohnbereich, Grasmilben im Garten, Schlafmäuse im Haus etc.) werden hier Platz finden.

Das Bündner Natur-Museum möchte seine Aufgabe als naturkundliches Informationszentrum intensivieren und einer breiten Öffentlichkeit Naturthemen kompetent und einfach verständlich näherbringen.

Wir wünschen Ihnen gute Unterhaltung beim Lesen und würden uns auf eine Rückmeldung oder Anregung Ihrerseits sehr freuen!

Flurin Camenisch / Jürg P. Müller



Energiekünstler

Fledermäuse müssen die fluginsektenfreie Zeit, den Winter, schlafend überstehen. Die Lebensprozesse reduzieren sich dabei auf ein Minimum. Die Körpertemperatur liegt (je nach Art) zwischen 0° und 10°C. Die Herzschlagfrequenz verlangsamt sich von ca. 600 Schlägen pro Minute auf nur noch 10! Auch das Atmen wird enorm reduziert: Beim Mausohr z.B. hat man Atempausen von 90 Minuten festgestellt!

Soziales

Fledermäuse sind sehr gesellige Tiere. Auch

hier sind artspezifische Unterschiede erkennbar: Während Glattnasen den ganz engen Körperkontakt suchen und sich zu riesigen Kolonien zusammenfinden können, bevorzugen es die Hufeisennasen, einzeln zu ruhen.

Die Ausstellung

Vom 22. April bis 29. Juni 1997 kann im Saal des Bündner Natur-Museums die Sonderausstellung 'Fledermäuse' bewundert werden. Eine modern konzipierte Ausstellung, die noch mehr Fakten zur interessanten Biologie dieser friedlichen, aber leider stark bedrohten Tierart liefert.

Das Bündner Natur-Museum hat zusammen mit dem Fledermausschutz Graubünden ein interessantes und vielseitiges Rahmenprogramm zusammengestellt. Neben allgemeinen Führungen durch die Sonderausstellungen sind Exkursionen und Informationsveranstaltungen in den Regionen geplant. Am 5. Mai 1997 findet ab 19 Uhr eine Orientierung für Lehrkräfte zum Thema statt.

Nähere Auskünfte erhalten sie im Bündner Natur-Museum und aus der aktuellen Tagespresse.

Persönlich



Seit September 1996 arbeitet Manuela Manni, Zoologin, im Bündner Natur-Museum. Sie wird bis Ende März vor allem im Bereich 'Forschung und Kurswesen' hinter den Museumskulissen tätig sein. Ein kurzes Interview durch Flurin Camenisch (FC) soll ihre Person und ihre Arbeit im Bündner Natur-Museum etwas näher vorstellen:

FC: Manuela, Du bist Zoologin. Zu welchem Thema hast Du Dein Studium abgeschlossen?

Manuela Manni:
Für meine Diplomarbeit habe ich in einem Nationalpark in Äthiopien eine Feldstudie über den Walia-Steinbock durchgeführt. Ich untersuchte Bestand, Verteilung und Standortwahl der Population, mit dem Ziel, durch den Vergleich mit einer früheren Studie, Aussagen über den heutigen Zustand dieser stark bedrohten Steinbockpopulation machen zu können.

FC: Von Äthiopien nach Chur ins Bündner Natur-Museum; wie ist dieser Wechsel zustande gekommen?

Manuela Manni:
Das Glück hat da ein bisschen mitgespielt. Einige Wochen nach Abschluss meines Studiums meldete ich mich auf die Ausschreibung für eine Praktikumsstelle im Bündner Natur-Museum. Nach einem Telefongespräch und einem Besuch im Museum konnte ich die Stelle auf Ende September antreten.

FC: Woran arbeitest Du vor allem im Moment?

Manuela Manni:
Zur Zeit stelle ich Unterlagen für Kurse, die im Bündner Natur-Museum stattfinden, zusammen und habe so die Möglichkeit, mich in verschiedene Themen einzuarbeiten und mein Wissen in der Wildbiologie zu vertiefen. Ein weiterer Aufgabenbereich ist die Aktualisierung und Aufnahme von Säugetierdaten in die Datenbank des Bündner Natur-Museums.

FC: Wovon konntest Du im Bündner Natur-Museum am meisten profitieren?

Manuela Manni:
Es wird mir im Bündner Natur-Museum die Gelegenheit geboten, in alle Bereiche der Museumstätigkeiten Einblick zu halten, sei es ins Präparatorium, in Führungen von Schulklassen durch das Museum oder in Fangaktionen im Feld. Ich erlebe die Museumsarbeit auch hinter den Kulissen und weiss jetzt, wie vielfältig diese ist.

FC: Wie sieht Deine berufliche Zukunft aus?

Manuela Manni:
Nach einem kurzen Auslandsaufenthalt hoffe ich, im Sommer wieder im Bündner Natur-Museum oder in einem anderen Museum arbeiten zu können. Was ich an dieser Arbeit vor allem schätze, ist die Möglichkeit, neben der wissenschaftlichen Tätigkeit auch den Kontakt zur Öffentlichkeit - zur allgemeinen Bevölkerung - zu haben. Dies ist eine Erfahrung, die ich in dieser Form an der Universität nicht hätte machen können.

FC: Vielen Dank für das Gespräch.

Schweizer Museumspass

Schweizer Museen haben viel zu bieten! Sie können den Besucherinnen und Besuchern neue Welten erschliessen, deren Entdeckung sich lohnt. Sie bieten Abwechslung und Unterhaltung und werten die Freizeit auf. Um einer breiten Öffentlichkeit den Eintritt in die Schweizer Museen zu erleichtern und zu verbilligen, wurde im Oktober 1996 der Museumspass eingeführt. 180 Museen haben sich zu diesem Zweck zusammengefunden, um gemeinsam die vielen Kostbarkeiten, Raritäten, Geschichten rund um das Kunstschaffen, die Technik, Wissenschaft und die Natur an die Leute zu bringen. In Graubünden beteiligen sich das Bündner Kunstmuseum und das Bündner Natur-Museum. Der Museumspass kostet für einen Monat Fr. 30.- und für ein Jahr Fr. 90.-. Die Pässe können in den obgenannten Museen bezogen werden.



Foto: Jürg P. Müller

Bartgeier im Aufwind

68 junge Bartgeier sind seit 1986 an den vier Freilassungsorten im Salzburgerland, im Engadin, in Savoyen und in den Meeralpen ausgesetzt worden. Nach vorsichtigen Schätzungen haben rund zwei Drittel von ihnen überlebt. Die Vögel, welche aus Gehegezuchten stammen, finden sich in der freien Natur fast ausnahmslos sehr gut zurecht. Nur in den ersten Wochen werden sie gefüttert. Nachher suchen sie ihre Nahrung selber. An einigen Orten können Paarbildungen beobachtet werden. Im Spätwinter 1996 legte ein Paar in Hochsavoyen sogar ein Ei, das aber nicht erfolgreich bebrütet wurde. Es bestehen grosse Hoffnungen, dass die erste erfolgreiche Brut Freiland bald Tatsache wird. Bartgeier werden erst mit 5 bis 7 Jahren geschlechtsreif. Es geht zudem recht lange, bis sich dauerhafte Paare bilden. Auch der Horstbau und das wechselweise Brüten funktionieren erst nach

einiger Übung. So stellen die Bartgeier unsere Geduld etwas auf die Probe.

Die Verantwortlichen des Internationalen Bartgeierprojektes möchten die Entwicklung der Wiederansiedlung so lückenlos wie möglich dokumentieren.

Melden Sie unbedingt jede Beobachtung von Bartgeiern an den Schweizerischen Nationalpark, chasa dal parc, 7530 Zernez. Die bis zwei Jahre alten Vögel sind durch Bleichen bestimmter Gefiederteile individuell markiert. Aber auch Beobachtungen von älteren, unmarkierten Vögeln sind wichtig.

PS .Weitere Informationen über den Bartgeier und das Wiederansiedlungsprojekt erhalten sie auch beim Bündner Natur-Museum, Chur.

Einmalige Gelegenheit

Diese naturgetreue Höhlenbären-Nachbildung von Ph. Saunier im Massstab 1:5 (ca. 40 auf 30 cm) kann für Fr. 1000.- über das Bündner Natur-Museum bezogen werden. Ein originelles Ausstellungsstück, geeignet für Museen, Schulen oder auch als dekorative 'Skulptur' für die Privatwohnung.



Nationalpark - Fenster

CRATSCHLA - Informationen aus dem Schweizerischen Nationalpark

Was ist eine Cratschla? Wie geht es den Bartgeiern? Wie fängt man Gemsen für das Gemsprojekt? Wandertip: Das unbekannte Tal.

Das ist eine Auswahl der Themen, die in der farbigen Juni-Ausgabe unserer Nationalpark-Zeitschrift präsentiert werden. Cratschla wurde von Grund auf neu gestaltet und auf die Bedürfnisse aller Nationalparkinteressierten zugeschnitten.

Cratschla informiert Sie zweimal jährlich über die wichtigsten Entwicklungen im grössten Naturreservat der Schweiz, wobei wir auch mal einen Blick über die Grenzen des Nationalparks hinaus wagen. Der Abonnementspreis beträgt Fr. 24.- (inkl. Grateintritt ins Informationszentrum Nationalparkhaus in Zernez).

Zernez Tage - 11./12. April 97

Sie sind zu einem festen Bestandteil der Informationsarbeit des Nationalparks geworden. Diverse Forscherinnen und Forscher werden die Resultate ihrer Untersuchungen im Nationalpark in allgemeinverständlicher Art der Öffentlichkeit präsentieren und damit Licht in die Forschungsaktivitäten im Grossreservat Nationalpark bringen.

Auf den Spuren der Bären

Unter diesem Titel eröffnet der Schweizerische Nationalpark am **28./29. Juni 1997** eine umfangreiche Ausstellung zum Thema Braunbär in den Alpen. An diesem Wochenende steigt das grosse **Bärenfest**; reservieren Sie sich dieses Datum! Neben dem letzten in der Schweiz geschossenen Bären finden Sie in der Ausstellung allerlei bärige Überraschungen und viel interessante Informationen für Gross und Klein. Die Ausstellung befindet sich im historischen **Bergbaugebäude** Schmelzra in der Val S-charl bei Scuol im Unterengadin. Das Cratschla-Abonnement und weitere Informationen erhalten Sie unter der Tel.-Nr. 081/856'13'78; Schweizerischer Nationalpark, Nationalparkhaus 7530 Zernez



Voranzeigen 1997

Internationaler Museumstag

Sonntag, 25. Mai 1997

Das Schweizerische Nationalkomitee des Internationalen Museumsrates (ICOM-Schweiz), der Verband der Museen der Schweiz (VMS) und die Nationale Informationsstelle für Kulturgütererhaltung (NIKE) haben sich zu einer gemeinsamen Aktion im Rahmen des Internationalen Museumstages 1997 zusammengefunden. Die drei Institutionen haben das Thema **'Sammlungsgeschichten'** ausgewählt.

Nur allzu häufig herrschen falsche Vorstellungen über die Komplexität der Museumsaufgaben ausserhalb der Ausstellungen, hinter den Kulissen. Es ist deshalb ganz wichtig, einer breiten Öffentlichkeit die Aufgabe der Kulturgütererhaltung zu erklären und zu zeigen.

Auch das **Bündner Natur-Museum** möchte diesen Tag nutzen und zum Thema **'Sammlungsgeschichten'** die wichtige Arbeit hinter den Museumskulissen allen Interessierten näher bringen. Die Veranstaltung läuft unter dem Namen **'Kuriosität oder wertvolles Objekt? - Der andere Blick in eine Museumsammlung'**. Es werden Führungen hinter die Museumskulissen und in die Sammlungen des Hauses angeboten. Eine Kleinausstellung zeigt Objekte, die nie in der permanenten Ausstellung Platz finden werden, jedoch eine einzigartige Geschichte bergen. Eine Veranstaltung also mit vielen Überraschungen, Führungen, Demonstrationen und Geschichten!

Pauschalfrankiert
7001 Chur



'Blutrünstiges' Hermelin mit geköpfter Beute

Botanik-Kurs: Pflanzen der Gebirgszone

26. bis 28. Juni 1997

3 Tage unter fachkundiger Führung die Faszination der Pflanzenwelt unserer alpinen und subalpinen Flora erleben und kennenlernen: Ein Erlebnis besonderer Art! Im Raum Churwalden wird Martin Camenisch, Botaniker aus Chur, in Zusammenarbeit mit dem Team des Bündner Natur-Museums, diesen Botanik-Kurs anbieten. Exkursionen in die spannende Landschaft stehen ebenso auf dem Programm wie Theorie- und Praktikumsveranstaltungen. Das Ziel des Kurses ist es, allen Beteiligten botanische Zusammenhänge zu vermitteln. Die einzelnen Pflanzenarten werden wohl kennengelernt, doch soll der Blick für Vegetationszonen dabei nicht verloren gehen. Der Kurs richtet sich an alle, die bereits eine botanische 'Grunderfahrung' aufweisen!

Auskunft erteilt das Bündner Natur-Museum. Anmeldeschluss: 14. Juni 1997. Teilnehmerzahl ist beschränkt

Impressum

Die **BNM-Zeitung** erscheint 3mal jährlich. Auflage: 1500 Exemplare

Redaktionsadresse:

**Bündner Natur-Museum
'Hauszeitung'**
Masanserstrasse 31, 7000 Chur
Tel: 081/ 257'28'41 Fax: 081/ 257'28'50

Mitarbeiter dieser Ausgabe:
Flurin Camenisch, Jürg P. Müller

Nachdruck oder Vervielfältigung mit Quellenangabe erwünscht.

Fotoausstellung: 'L'Héritage'

10. Juli bis 10. August 1997

Im Auftrag des Bundesamtes für Umwelt, Wald und Landschaft (BUWAL) hat der indische Fotograf Ashvin Gatha eine Fotoausstellung zum Thema **'Moorlandschaften'** realisiert. Gezeigt wird eine heile, wunderbare Landschaft, die es unbedingt zu bewahren gilt. "I speak the language of nature", sagt Ashvin Gatha. Damit spricht er an, dass weder die Muttersprache noch die Nationalität eines Naturfotografen wichtig ist. Gatha zeigt Ausschnitte aus Moorlandschaften, die noch weitgehend unberührt vom Menschen sind und die einer sehr vielfältigen Pflanzen- und Tierwelt als Lebensraum dienen. Eine Fotoausstellung, in der die Moore hautnah und in Details entdeckt werden können und die animieren soll, bei der nächsten Wanderung eine respektvolle Annäherung an eine solche diffizile Landschaft zu wagen!

Anzeige

Spezialsafari in Kenya



Kenya bietet einmalige Möglichkeiten, die afrikanischen Säugetiere und Vögel in ihrer ganzen Vielfalt beobachten zu können. Die Reise, welche von Jürg P. Müller, Zoologe /Museumsdirektor, geleitet wird, führt in die verschiedensten Lebensräume. Man erlebt unter anderem die ornithologisch bemerkenswerten Seen im Rift Valley, den Kakamega-Regenwald, die afroalpine Pflanzen- und Tierwelt am Mount Elgon und natürlich die weltbekannten Steppen und Savannen des Masai-Mara Schutzgebietes mit den riesigen Huftierherden und den einmaligen Raubtierbeständen. Da die Safari schwerpunktmässig in West- und Nordwestkenya durchgeführt wird, sind die Reisedistanzen relativ kurz. Regelmässig werden auch Wanderungen unternommen. Die Safari richtet sich an alle, welche mit offenen Augen reisen und das Gesehene gerne durch einen Fachmann erläutert haben möchten.

**Reisezeit: 26.7.1997 bis 10.8.1997
Auskünfte erteilen: Kuoni Reisen AG
(Tel. 081 252 74 22) sowie Jürg P. Müller
(Tel. P 081 252 13 71)**